

Unterhaltungsblatt und Anzeiger

Erscheint
Mittwochs und Samstags.
Preis pro Quartal 1 M.,
durch den Briefträger in's Haus
gebracht 1,25 M.

Alle Postanhalten nehmen
Bestellungen an.

für den

Kreis Schleiden u. Umgegend.

(Amtliches Kreisblatt.)

Redaction, Druck und Verlag von F. W. Braselmann in Schleiden.

Anzeigen

(pro Spalte je 10 Pf.) werden bis
Montag und Donnerstag Mittag
erbeten.

Für auswärtige Insertionen wird
Postnachnahme erhoben.

N^o 51.

Mittwoch den 28. Juni 1893.

62. Jahrgang.

Vermischtes.

[Die Futternoth in der Eifel.] Die Futternoth in der Eifel, hervorgerufen durch eine beispiellos lange anhaltende Dürre, hat heute schon eine bedenkliche Höhe erreicht. Seit dem 1. März ist fast kein Tropfen Regen gefallen, ausgenommen an den beiden letzten Tagen im Mai und am 3. Juni, wo etwas feuchter Nebel herunterrieselte, der die Fluren erquickte, aber bei weitem nicht so durchnäßte wie es erforderlich gewesen wäre. Der Grasaufwuchs und die Saaten stehen ob dieser nie gesehenen Trockenheit in der Eifel außerordentlich schlecht. In den Thälern, besonders in der Nähe der Bäche und auf feuchten Stellen, ist spärlich noch einiges Futter vorhanden, auf den Bergen aber, wo man in normalen Jahren üppiges, saftiges Grün erblickte, überschaut man heute nur, soweit das Auge reicht, kahle, dürre, graue und verbrannte Stellen, die einen trostlosen Anblick gewähren. Der arme Bauer, der allein von Ackerbau und Viehzucht leben muß, sieht mit Thränen in den Augen zu, wie er dem offenbaren Ruin entgegengeht, wenn nicht baldiger Witterungswechsel eintritt. Die Leute in den Dörfern sind infolge gänzlichen Futtermangels gezwungen, ihr Vieh, ihre einzige Nahrungsquelle, abzuschaffen.

Vieh, ihre einzige Nahrungsquelle, abzuschaffen. Zu Hunderten sieht man sie jetzt im Walde das Gras ausrupfen (sie dürfen es nicht mit der Sichel schneiden wegen Schonung der jungen Tannen- und Eichenpflanzungen), es in Säcke packen und mühsam stundenweit nach Hause schleppen. Kleefelder, die sonst zwei- und dreifachen reichlichen Schnitt gewähren, sind in diesem Jahre so kümmerlich, daß es kaum der Mühe verlohnt, die darauf stehenden verdorrten Schmielen abzumachen. An vielen Orten ist es so weit gekommen, daß das junge Laub der Buchen und Eichen abgerupft und gefüttert wird. Das Vieh wird auf kahle, verbrannte Stellen getrieben, um daselbst noch herauszufinden, was vorhanden ist. „In diesem Jahre muß selbst das trockene Moos herhalten,“ jammern die Leute, „wenn wir unseren

Viehstand erhalten wollen.“ Bauern, die bis dahin für gut und wohlhabend galten, klagen über großen Rückgang und versichern, daß dieses eine Jahr den Fleiß und die Mühe vieler vorhergegangenen guten Jahre gänzlich vernichten werde. Das Rindvieh magert bei solcher Ernährung zusehends ab und muß wegen Futtermangels zu Spottpreisen verkauft werden. Korn und Hafer stehen hier ebenfalls sehr schlecht und versprechen eine kärgliche Ernte. Mit den Kartoffeln sieht es noch am besten aus. Diese lieben die Trockenheit, ihr Laub ist zwar in einigen kalten Nächten des Juni erfroren, hat sich aber wieder so weit erholt, daß wenigstens eine Mittelernte erhofft werden darf. Die Wassernoth in den Gebirgsdörfern ist groß. In vielen derselben fehlt das Trinkwasser für Menschen und Vieh gänzlich. Fast alle Brunnen sind schon seit Monaten versiegt.

Fast alle Brunnen sind schon seit Monaten versiegt. Wo noch einer etwas Wasser enthält, wird es vom ganzen Dorfe mit größter Sorgfalt geschöpft und angemessen vertheilt, zunächst als Tränke für das durstende Vieh, denn der Bauer leidet lieber selber, ehe er sein Vieh darben läßt. Aus vielen Ortschaften schleppen die Leute halbe Stunden weit in Fässern das Wasser aus den Thälern herauf, aber auch hier sind alle Bäche ausgetrocknet, so daß die Fabriken und Sägewerke, die nicht mit Dampf arbeiten können, still liegen müssen. Dabei ein Tag wie der andere, glühender Sonnenbrand, fast stets heiterer, wolkenloser Himmel, schroffe Ost- und Nordwinde, kein einziges Gewitter, nicht die geringste Aussicht von Aenderung einer verderblichen Dürre, wie sie seit Menschengedenken nicht stattgefunden hat. Der Land- leute in der Eifel hat sich eine trübe Stimmung bemächtigt, der Bauer sieht mit unabänderlicher Gewißheit Noth und trübe Zeiten herannahen. Außer den übrigen Maßregeln, die von der Regierung zur Vinderung ihrer Noth zu erwarten sind, wäre es dringend zu wünschen, daß die Eifel in diesem Jahre von allen Truppendurchzügen und aller Ein- quartierung gänzlich verschont bliebe, denn das von Gärten und Feldern Erzielte wird voraussichtlich kaum ausreichen, die eigenen Bewohner zu ernähren.